

Das Trauerspiel von Afghanistan (ursprünglich Theodor Fontane 1858)

Von Matthias Hofmann Oberstleutnant der Reserve (ehemaliger interkultureller Einsatzberater der Bundeswehr für Afghanistan)

*Der Schnee leis stäubend vom Himmel fällt,
Ein Reiter vor Dschellalabad hält,
„Wer da!“ – „„Ein britischer Reitersmann,
Bringe Botschaft aus Afghanistan.“*

Schneller als von irgendjemand vermutet, gelang es den Taliban binnen kürzester Zeit Kabul einzuschließen und Afghanistan weitestgehend unter ihre Kontrolle zu bringen. Die Frage, die man sich nun weltweit stellt ist: „Wie war das möglich und warum hat das afghanische Militär so kläglich versagt?“

Als erstes muss man erkennen, dass es vor allem die regionalen und lokalen „Ältesten Räte“ (ausschließlich Männer) waren, die das afghanische Militär Mitte August 2021 immer wieder aufgefordert hatten, die Kampfhandlungen gegen die Taliban einzustellen und sich kampfflos zurückzuziehen. Damit wurde klar, dass für viele Afghanen ein von den Taliban streng organisierter, religiöser Gottesstaat eine brauchbare Alternative zu der als zügellos geltenden korrupten afghanischen Regierung darstellt.

Alle mahnenden Worte der Experten, dass man die afghanische Regierung auch verstärkt in der Fläche des Staates Afghanistan einbeziehen müsste, verpufften bei den entsprechenden staatlichen Stellen der engagierten einsatzleistenden internationalen Staaten. Die hauptsächlich politische Unterstützung fand fast ausschließlich nur in Kabul statt. Für die Einsätze in der Fläche waren die sog. GO's und NGO's ((non)-government organisation) zuständig, die dieses hauptsächlich in Eigenregie vornahmen. Aber für ein Land wie Afghanistan, das noch zu keinem Zeitpunkt seiner jungen Geschichte, eine Nationalisierung erlebt hatte, wäre genau das, ein wesentlicher internationaler Ansatz gewesen. Die Afghanen hätten erkennen sollen, dass Politik nicht ausschließlich im fernen Kabul sondern direkt vor ihrer jeweiligen Haustüre stattfindet.

Ein weiteres großes, wenn nicht sogar das größte Versagen, stellte die Nichtdurchsetzung eines allgemeinen flächendeckenden Bildungssystems dar. Zwar wurde dies bereits Anfang 2004 in der neuen Verfassung von Afghanistan explizit formuliert, aber alle diesbezüglichen Bemühungen wurden zumeist nur sehr halbherzig, sowohl von Afghanistan selber, als auch von den engagierten Unterstützerstaaten vorangetrieben, andere Belange waren immer wichtiger gewesen. Somit ist es bis heute so, dass es nach wie vor keinen einheitlichen Lehrplan und nicht genügend Schulen gibt. Und Lehrer werden, wenn es welche gibt, nur sehr gering oder gar nicht entlohnt. Auch hierbei gab es in den letzten Jahrzehnten von unterschiedlichen Stellen immer wieder mahnende Worte an die internationale Staatengemeinschaft, die ebenfalls kein Gehör fanden.

Exkurs: Eine Demokratie kann nur eingeführt werden, wenn das betroffene Volk lesen und schreiben kann, um sich selber ein Bild von Demokratie machen zu können. Ein allgemein verpflichtendes und flächendeckendes Bildungssystem kann am einfachsten in einer Monarchie bzw. in einer Diktatur eingeführt werden. Wie das mit Masse in Europa im 19. und 20. Jh. passiert ist. (Ausnahme war die Schweiz)

Bildung wäre aber so wichtig für die Menschen in Afghanistan. Bildung würde auch den betroffenen Menschen ermöglichen, eigenständige Auswege aus kritischen Situationen zu finden. Menschen die nicht lesen und schreiben können, müssen den gesagten Worten Glauben schenken, da sie keine Quellen oder Informationen erhalten können, um diese kritisch zu hinterfragen.

Was passiert, wenn man Demokratie in einem Staat einführt, in dem es kein eingeführtes Bildungssystem gibt, sehen wir in Afghanistan. Stimmen werden in den jeweiligen Clans gekauft, das Verständnis was eigentlich Demokratie ist, ist kaum vorhanden und Politik wird im Allgemeinen als Korrupt wahrgenommen. Diese Wahrnehmung zugrunde gelegt, erscheint ein strukturierter Gottesstaat, so wie ihn die Taliban proklamieren, eine wirkliche Alternative darzustellen.

Zu keinem Zeitpunkt hat man sich seitens der internationalen Staatengemeinschaft einmal die Mühe gemacht, Afghanistan aus der Sicht der Afghanen zu analysieren. Immer geschah dies aus der Perspektive der jeweiligen sich vor Ort engagierten internationalen Staaten. Damit waren die Ergebnisse von vorneherein nicht auf Afghanistan bezogen und somit mussten die daraufhin eingeleiteten Maßnahmen immer ihr eigentliches Ziel verfehlen.

In einem Land wie Afghanistan, das noch keine nationale Identität erfahren hat, ist es durchaus nachvollziehbar, dass sich Soldaten der afghanischen Nationalarmee (ANA) nicht wirklich zu ihrem Staat bekennen und folglich auch keine große Lust verspüren, für diesen Staat ihr Leben zu riskieren. Übrigens eine nationale Identität könnte man maßgeblich mittels eines allgemein gültigen verpflichtenden Bildungssystems unterstützen.

Zum jetzigen Zeitpunkt (15.08.21) kann man nur hoffen, dass sich die Taliban an ihre Versprechen halten und die internationalen Vertreter und ihr jeweiliges Personal friedlich aus Kabul abziehen lassen.

Die für den 25. August 2021 anberaumte deutsche Bilanzierung des Afghanistan-Einsatzes, sowie die für den 31. August 2021 geplante Ehrenveranstaltung für die in Afghanistan eingesetzten Soldatinnen und Soldaten während der letzten 20 Jahre wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Vielleicht merkt nun deutsche Politik, dass ein internationaler Militäreinsatz wesentlich mehr politisches Engagement voraussetzt, als das, was deutsche Politik in den letzten Jahren und bei den unterschiedlichen Militäreinsätzen bereit war zu liefern.

*Die hören sollen, sie hören nicht mehr,
Vernichtet ist das ganze Heer,
Mit dreizehntausend der Zug begann,
Einer kam heim aus Afghanistan.*

Im Gedenken an alle im Einsatz verstorbenen Kameraden.

Im Gedenken an alle im Einsatz an Leib und Psyche beschädigten Kameraden.